

WILDBIENENHOTEL

Neben dem Anlegen natürlicher Nisthabitats kann auch ein Wildbienenhotel im Garten für Nistmöglichkeiten sorgen. Diese Nisthilfen eignen sich hervorragend dazu, Wildbienen zu beobachten oder auch zu fotografieren.

Das Wildbienenhotel sollte von der Sonne beschienen und möglichst mit der Vorderseite nach Süden oder Südwesten aufgestellt werden.

Ein Wildbienenhotel besteht aus künstlichen Nisthilfen für Wildbienenarten und verschiedene andere Hautflüglergruppen. Neben Bienen siedeln vor allem Grab- und Faltenwespen darin an. Andere Insektengruppen nisten nicht im Wildbienenhotel, sondern nutzen es zum Übernachten oder zum Überwintern. Eine Ausnahme bilden die zahlreichen Parasiten der eigentlichen Hotelbewohner, zu denen zum Beispiel Schlupf- oder Erzwespen gehören. Die meisten Hotelbewohner sind Altholz- und Stängelbesiedler, doch Sie können auch Nisthilfen für Steilwandbesiedler anbringen.

Ein Wildbienenhotel besteht aus zwei Elementen: Einem Rahmen, der meist wie ein Regal gebaut wird und Nistelemente, die man in die Regalfächer stapeln kann und dort befestigen muss. Die Rückwand kann offen bleiben. Wichtig sind eine gute Verankerung im Boden sowie ein Dach, welches Regen abweist.

Die meisten Wildbienen, die in Höhlungen nisten, bohren nicht selbst. Vielmehr beziehen sie bereits vorhandene Nistgänge, in denen sie ihre Brutzellen bauen. Diese Nistgänge werden von bestimmten Käfern beim Fressen erzeugt. In unserer auf- bzw. ausgeräumten Landschaft gibt es immer weniger natürliche Nistplätze. Wildbienenhotel Nistelement Totholz. Nistelement Stängel. Der Ursprung: Totholzbewohnende Bienen (und andere Stechimmen) nutzen in der Natur alte Bohrlöcher (Ausschlupflöcher) von Holzkäfern oder Holzwespen in abgestorbenen Holzpartien. Diese Käfer bohren sich vom Stamminnen nach außen und hinterlassen ein sehr sauberes und nicht ausgefranztes Bohrloch.

Der häufigste Fehler: Viele Wildbienenhotels enthalten als Holzelement einen Block oder eine Baumscheibe aus weichem Holz, meist aus Fichte. Die Löcher werden in der Regel von oben in die Baumringe, also vertikal (im Verlauf des Stammes von unten nach oben) gebohrt. Das ergibt aber ausgefranzte Bohrlöcher, die leicht splintern und die auch nach mehreren Jahren oftmals nicht besiedelt werden. Gute Bohrlöcher hingegen sind bereits im ersten Jahr weitgehend ausgebucht. So geht es richtig: Hartes, am besten abgelagertes Holz wie Buche, Esche, Eiche, Apfel und die Löcher von der Seite her durch die Rinde bohren. Die Löcher sollten verschiedene Durchmesser von zwei bis neun Millimeter besitzen und etwa gleich auf der Oberfläche verteilt werden. Es sollte so tief gebohrt werden, wie der Bohrer lang ist, maximal 15 Zentimeter. Die Bohrränder können etwas abschmirgeln werden, damit keine Splitter abstecken, an denen die Tiere ihre Flügel beschädigen könnten. Die Öffnung sollte hinten geschlossen sein, also nicht komplett durch das Holz bohren.

Stängelnister nagen selbst Löcher in markhaltige Stängel (Holunder, Brombeere) oder nutzen hohle Stängel, die auf natürlichem Weg entstanden sind. Der häufigste Fehler: Stängel, die vorne ausgefranst oder hinten offen sind, werden nicht besiedelt. So geht es richtig: Als hohle Stängel eignen sich Bambusrohre oder Schilfmatten aus dem Baumarkt. Auch hier sollte der Innendurchmesser zwischen zwei und neun Millimetern liegen. Damit die Stängel am Ende geschlossen sind, müssen sie lediglich an der richtigen Stelle abschneiden: An den verdichteten Stellen befinden sich innen Verbindungswände einfach direkt dahinter mit einem scharfen Messer schneiden, Matten zusammenrollen, Bambus bündeln.

Für Marknister können an wild wachsenden Hecken oder Büschen, zum Beispiel von Brombeere oder Holunder, Zweige abgeschnitten, auf eine Länge von 15 bis 20 Zentimeter zurecht geschnitten und gebündelt werden. Diese Röhrchen und Stängel müssen alle paar Jahre erneuert oder gereinigt werden, weil sie in der Regel nur wenige Male besiedelt werden.

Achten Sie darauf Schilfhalme mit unterschiedlichen Durchmessern zu verwenden, damit eine große Vielfalt an Wildbienen bei Ihnen ein zuhause findet. Schilfhalme sind höchst atmungsaktiv und fördern dadurch die Entwicklung der Wildbienen während ihrer Wachstumsphase. Löcherbiene (*Heriades truncorum*) Vor allem Stammholz ist gut geeignet, das beim Fällen alter Obstbäume anfällt. Ist das Holz bereits trocken oder tot, können Sie es sofort verwenden. Frisches Holz sollte einige Zeit ablagern, damit es austrocknet und sich die Bohrlöcher nicht verziehen oder reißen.

Lösswand: Steilwandbesiedler graben die Nester selbst in das Substrat, dieses sollte weder zu fest noch zu bröselig sein - Ideal ist zum Beispiel Löss. Alternativ kann auch lehmige Erde mit etwas Sand vermischt werden. Das Substrat sollte stabil sein, doch es sollten mit dem Daumen noch leicht eingedrückt werden können. Die Niststellen müssen sonnenexponiert sein. Vorgebohrte Löcher werden von den Bienen meist nicht angenommen.

So geht es richtig: Geeignetes Substrat in einen großen, rechteckigen Blumentopf oder andere Behältnisse geben. Sie können aus Plastik sein, hinten und unten ein paar Löcher gegen Wasserstau haben. Das Substrat in großen Stücken ausstechen und so in die Behälter setzen, damit die natürliche Struktur nicht verloren geht. Achten Sie darauf, die Nisthilfen an einen trocken, warmen, sonnigen und windgeschützten Standort aufzuhängen. Am besten eignet sich ein Standort in südöstlicher Ausrichtung. In Bäumen hängende, beschattete oder frei hängende Nisthilfen werden nicht angenommen. Völlig nutzlos sind die folgenden Nistelemente, die leider sehr häufig in Wildbienenhotels zu finden sind:

Stroh: Dieses wird selbst im Winter nicht zum Überwintern durch Insekten genutzt.
Lochziegelsteine: Meist sind die Löcher zu groß oder innen zu rau, um für Bienen oder andere Hautflügler als Nistplatz in Frage zu kommen. Sie eignen sich höchstens dazu, Bambusröhrchen darin zu positionieren.
Kieselsteine oder andere Substrate.

Sie können leicht herausfinden, ob die angebotenen Nisthilfen funktionieren. Wenn das Nest bezogen ist, verschließt das Wildbienenweibchen die Öffnung von außen mit Lehm, Harz, kleinen Steinchen oder einem anderen Material. In gut funktionierenden Nisthilfen sind nach und nach immer mehr dieser Nestverschlüsse zu erkennen. Das Verschließen beginnt bereits wenige Wochen nach der Anlage der Nester. In schlechten Nisthilfen bleiben die Löcher über Jahre leer.

Die Nisthilfen sollten Sie einmal im Jahr durchsehen und pflegen. Nach drei bis vier Jahren sind viele Nisthilfen verbraucht, das heißt die Nester wurden mehrfach genutzt, die Arten sind geschlüpft, doch die verbleibenden Reste behindern neue Individuen bei der Nestanlage. Sie erkennen die daran, dass die Nestverschlüsse auch im Winter zerstört sind. Intakte Nester mit einer Bienenlarve besitzen stets einen intakten Verschluss.

Zur Pflege können Sie Folgendes tun: Das Wildbienenhotel muss regelmäßig kontrolliert und Schäden durch Wind, Wetter oder Vögel müssen beseitigt werden. Wenn zum Beispiel Meisen damit beginnen, Nisthilfen aufzupicken oder die Nisthilfen aus dem Hotel zu ziehen, sollte die Nistwand mit einem Gitter abgedeckt werden.

Holznisthilfen: Haben Holzblöcke viele zerbrochene oder nicht vollständig verschlossene Nestabschlüsse, sollten Sie diese nach zwei bis drei Jahren ersetzen oder mit einem spitzen Gegenstand, wie einem Schraubenzieher, reinigen. Wenn die überwiegende Anzahl der Nestverschlüsse allerdings intakt sind, brauchen Sie nichts zu unternehmen.

Stängelnisthilfen: Gleiches gilt für die Stängel. Stängel aus harten Materialien (Bambus) sollten Sie reinigen, vor allem wenn der Anteil zerstörter Nestverschlüsse (Sichtkontrolle im Winter) überhand nimmt. Stängel aus weichen Materialien sollten Sie ersetzen, wenn sie beginnen, zu zerfasern.

Lehm- und Lössnisthilfen: Solche Nisthilfen eignen sich viel länger zur Besiedlung durch Bienen. Hier ist auf allgemeine Beschädigungen, wie herausbröckelndes Substrat, zu achten. Dieses kann mit einer Maurerkelle wieder eingefügt werden.

Wichtig: Nektar und Pollen sind für Wildbienen überlebenswichtig. Der zuckerhaltige Nektar liefert ihnen Energie und die eiweißhaltigen Pollen ernähren ihre Brut. Ohne das passende Nahrungsangebot nützt ein Wildbienenhotel der Insektenwelt nicht.

Quelle: www.deutschewildtierstiftung.de

Deutsche Wildtier Stiftung
Christoph-Probst-Weg 4
20251 Hamburg